

Nachruf an C. J. v. Maximowicz.

Von

Josef Armin Knapp.

Ein Stern erster Grösse ist dem botanischen Horizonte Russlands entschwunden, um eine für Jahrzehnte unausfüllbare Lücke zurückzulassen, und der Mann, welcher als Mensch und Gelehrter gleichmässig hervorragte, hiess Carl Johann v. Maximowicz, war Akademiker, Ober-Botaniker am botanischen Garten der kais. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, Director des Herbariums derselben, geheimer Rath und Ritter mehrerer hoher Orden.

Geboren am 23. November 1827 in Tula, erhielt derselbe Anfangs der Fünfziger Jahre eine Anstellung am genannten botanischen Garten, wurde um das Jahr 1855 mit einer botanischen Mission in die damals noch wenig bekannten Amurländer betraut und lenkte durch seine an die kais. Akademie adressirten Reiseberichte, welche das Glück hatten, von unserem Landsmanne Franz Josef Ruprecht (geb. 1. November 1814, gest. 4. August 1870), seiner Zeit dem besten Botaniker Russlands, geschickt redigirt zu werden, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich. Zurückgekehrt, veröffentlichte er die für die botanische Kenntniss des fraglichen Gebietes höchst bedeutsamen und noch immer unübertroffenen „*Primitiae florum Amurensis*“. Von da ab beschäftigte er sich vornehmlich mit der ostasiatischen Flora, deren bester Kenner er successive wurde. Es gelang ihm, viele kritische und längst verschollene Arten aufzuklären, sowie die Synonymik einer grossen Reihe von Pflanzen richtig zu stellen. Er lieferte analytische Tabellen für viele mehr oder minder artenreiche Gattungen, förmliche Monographien über die ostasiatischen Amaryllideen, Hydrangeen, Rhamneen, Rhododendreen u. s. w., während die über die Gattungen *Dionysia* und *Lespedeza*, sowie die Familie der Spiraeaceen, weil alle Arten umfassend, geradezu muster-giltig geworden sind. So weit als es nöthig gewesen, benützte er auch europäisches Material und darum verdienen seine Arbeiten seitens der europäischen Botaniker mehr Beachtung als dies bisher der Fall gewesen ist.

Auch auf dem Gebiete der exacten Morphologie versuchte er sich erfolgreich. Wiewohl vielfach beschäftigt, ging er einheimischen und fremden Autoren hilfreich an die Hand. So nahm er lebhaften Antheil an Franchet's und Savatier's „*Enumeratio plantarum in Japonia sponte nascentium etc.*“ (1875 bis

1879), doch konnte er nicht alle diesem Werke anhaftenden Mängel, schon weil fern vom Wohnorte der Conautoren, vollends bannen. Er lieferte dazu in der Folge eine Reihe von Ergänzungen und Berichtigungen, während die allgemeine Erwartung, er werde eine „Flora Japonica“ abfassen, unerfüllt geblieben ist. Mit Schrenck redigirte er die „Beiträge zur Kenntniss des russischen Reiches und Ostasiens“, ein Quellenwerk ersten Ranges. Als Mitglied der höchsten wissenschaftlichen Instanz Russlands, der kais. Akademie der Wissenschaften, war er eine oft zu Rathe gezogene Persönlichkeit. Er hatte die eingeschickten botanischen Arbeiten in Bezug auf Annahme oder eventuelle Prämiirung zu prüfen und man findet dessen lichtvolle Referate in den, wie es scheint, ausschliesslich für die slavische Welt berechneten „Zapiski“ obiger Akademie. Als Director des Herbars überliess er aus dem reichhaltigen Doublettenvorrathe desselben den europäischen Museen tausch- oder geschenkwiese eine Fülle interessanter Pflanzen, die er selber determinirt und in Ermangelung ausreichenden Personals sogar etiquettirt hatte. In den letzten Jahren seines Lebens wurde ihm noch die Bearbeitung der von Nikolaus Michailowicz Przewalski (geb. 31. März 1839 zu Kimborowo, Gouvernement Smolensk, gest. 1. November 1888 in Karakol, nunmehr Przewalsk), S. N. Potanin und P. J. Piasezki in Tibet, der Mongolei, im chinesischen Turkestan, Altai und in der russischen Songarei gesammelten Pflanzen übertragen. Leider verliessen ihn während der Abfassung des zweiten Fascikels von den drei projectirten Werken: „Enumeratio plantarum hucusque in Mongolia nec non adjacente parte Turkestaniae Sinensis lectarum“, „Flora Tangutica sive enumeratio plantarum regionis Tangut (Arnds) provinciae nec Tibetiae praesertim orientali-borealis atque Tsaidam“ und „Plantae Chineses Potaninianaec nec non Piasezkianae“, wovon der erste 1889, beziehungsweise 1890 erschienen ist, die Kräfte und eine hinzugekommene croupöse Pneumonie bereitete am 16. Februar l. J. seinem thatenreichen Dasein ein frühzeitiges Ende.

Mit Maximowicz ist eine der ehrwürdigsten Säulen der russischen Gelehrtenwelt gefallen und wir finden, so weit wie nur möglich ins grosse Zarenreich ausblickend, keinen halbwegs acceptablen Ersatz für ihn.

Auch die k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft betrauert in dem edlen Verblichenen eines ihrer jüngsten und opferwilligsten Mitglieder.